

Katja Pfeiffer – Welten bauen

**Konzept für eine Ausstellung im Kunstverein
Wilhelmshöhe Ettlingen**

vorgelegt von:

Dr. des. Barbara Martin

Inhalt

1. Thematik der Ausstellung	S. 4
2. Werkauswahl und Raumkonzept.....	S. 7
3. Publikation.....	S. 8
4. Vermittlung und Begleitprogramm.....	S. 9

Anhang:

Kurzbiografie Katja Pfeiffer.....	S. 10
Abbildungen der Werke.....	S. 11
 Kurzbiografie Barbara Martin.....	 S. 13

Vorbemerkung

Da die Ausstellung entgegen der ursprünglichen Planung aufgrund von Bauarbeiten erst im April 2016 gezeigt werden konnte, ergab sich eine deutlich verlängerte Vorbereitungszeit, in der zahlreiche neue Arbeiten Katja Pfeiffers entstanden. Dem wurde in Abstimmung mit dem Kuratorium mit einer entsprechenden Anpassung der Exponatauswahl wie auch eines hierauf abgestimmten neuen Ausstellungstitels Rechnung getragen: *Terre motor – Welt im Bau*.

Durch die großzügige Unterstützung weiterer Förderer war es zudem möglich, statt der ursprünglich konzipierten, schlichten Begleitpublikation ein aufwendig gestaltetes Künstlerbuch zu veröffentlichen. Das vorliegende Konzept wurde unter Berücksichtigung dieser Entwicklungen überarbeitet.

1. Thematik der Ausstellung

„Ist die Außenwelt nicht nur eine ehemalige Innenwelt, die im Schatten des Gedächtnisses verlorenging?“

Gaston Bachelard: *Poetik des Raumes*¹

Das Bild, das sich der Mensch von seiner Umgebung macht, bestimmt als vermeintlich feste Größen unser Handeln, die Auseinandersetzung mit der Umwelt. Diese Weltbilder, die der Sinnzuschreibung und Selbstvergewisserung dienen und dabei unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit maßgeblich prägen, hinterfragt die Ausstellung „Welten bauen“ anhand der Werke Katja Pfeiffers. Der Mensch selbst ist in den Arbeiten der 1973 geborenen Künstlerin nur mehr durch den (baulichen) Eingriff in seine Umgebung präsent; motivisch rekurriert Pfeiffer primär auf die Architektur. Wird diese gemeinhin als fest gefügte, dauerhafte Einheit wahrgenommen, die unsere Lebens- und Handlungsräume strukturiert, so zeigt die Künstlerin sie als veränderliches und fragiles, mitunter auch gänzlich illusorisches Konstrukt. Mit Gemälden wie *Ausblick* (Abb. 1) und *Akademie* (Abb. 2) blickt die Künstlerin hinter simulierte Fassaden, die im (Um-)Bau befindliche architektonische Monumente wie das Berliner Stadtschloss oder die Bauakademie Friedrich Schinkels verhüllen und die Gebäude in Vollendung vorstellen. Katja Pfeiffer dagegen rückt die dahinter liegenden Gerüstaufbauten in den Blick, die diese Illusion aufrechterhalten: ein unergründliches Gewirr aus Stützen und Streben, das – ebenso vielschichtig wie rätselhaft anmutend – aus dem Dunkel hervortritt. Vermeintlich feste Größen werden so durch das Offenlegen von Konstruktionsprozessen in Frage gestellt; die Arbeiten schöpfen dabei häufig aus dem direkten Lebensumfeld der Künstlerin in Berlin. *Alex* (Abb. 3) etwa bezieht sich auf historische Fotos der Bauarbeiten am Berliner Fernsehturm. Die monumentale Kugel, die heute das Wahrzeichen der Stadt krönt, erscheint als halbfertiges, fragil anmutendes Gerüst. Die einzelnen Bauelemente wuchern gleichsam über den Bildrand der Collage hinaus; die Bautätigkeit wirkt weder kontrolliert noch geplant – ein Eindruck, den auch die Plastiken *Kleiner Abgrund* (Abb. 4) und *Drainage* (Abb. 5) vermitteln: Ohne erkennbaren baulichen Sinn winden sich rosafarbene Rohrleitungen umeinander; klafft ein mit Verstrebungen verstärktes Loch in einem Holzblock, zusammengesetzt aus einzelnen Platten.

Die Welt als Kulisse und Vorstellung ist das zentrale Thema einer Reihe von Arbeiten, die sich mit den Scheinarchitekturen von Filmkulissen auseinandersetzt. Ausgangspunkt hierfür waren Setfotos der Dreharbeiten zu Fritz Langs *Nibelungen*, für die der Regisseur im Studio

¹ Gaston Bachelard: *Poetik des Raumes*, Frankfurt/Main 2011, S. 227.

eine Waldlandschaft nachbauen ließ. Was im Film als natürlich gewachsenes Gehölz erscheint, wird durch den veränderten Blickwinkel der Fotografien als künstliches Konstrukt und bloße Illusion entlarvt; Kamerastative und Gerüste ragen zwischen den Ästen empor. Katja Pfeiffer greift dieses Motiv in einer Serie von Grafiken (Abb. 6, 7) auf, die zart aquarellierte oder mit schnellem Strich gezeichnete Naturmotive mit schattenrissartig wiedergegebener Filmstudiotchnik kontrastieren. Das Relief *Zwielicht* (Abb. 8) und die Installation *Irrlicht* (Abb. 9) übersetzen das Thema in den Raum: Einem Scherenschnitt vergleichbar aus MDF-Platten ausgesägt und dunkel gefasst, staffeln sich die Silhouetten von Bäumen, Kamera- und Scheinwerfergerüsten zu einem undurchdringlichen Dickicht. In *Irrlicht* werden sie von einer gefältelten, silbergrauen LKW-Plane umhüllt, die an eine gigantische Balgenkamera denken lässt. Für sich genommen, erscheinen die einzelnen Cutouts im Innern fragmentarisch-abstrakt; erst in der bühnenhaften Durchsicht fügen sie sich zum Gesamtbild des Kulissenwaldes.

Ein vergleichbares Wechselspiel von Sein und Schein, Ganzheit und Fragment treibt *Typhoon* (Abb. 10): Verschlungene, einander durchkreuzende Gerüststrukturen, ausgesägt aus Presspan, verbinden sich im Schatten an der Wand zu einer fantastischen Achterbahn mit wild durcheinander wirbelnde Fahrspuren. Das ephemere Schattenbild evoziert die Unbeständigkeit, den nur temporären Verbleib der fliegenden Bauten an einem Ort. Ein *Geistergeisterbahn* betitelteres Gemälde (Abb. 11) zeigt aus starker Untersicht Gestänge und Fahrspur einer Achterbahn mit frei hängenden Gondeln; monumental ragt das Fahrgeschäft in den Himmel. Doch erscheint es verlassen und in seiner dunkel-monochromen Farbgebung geradezu gespenstisch; nichts erinnert mehr an das typische Erscheinungsbild der Vergnügungsindustrie mit ihren glänzenden, sensationsheischenden Fassaden. Tatsächlich findet Katja Pfeiffer ihre Inspiration häufig an verlassenenen, dem Verfall preisgegebenen Orten – darunter etwa ein stillgelegter Vergnügungspark bei Berlin.

In ihren jüngsten Arbeiten beschäftigt sich die Künstlerin mit den provisorischen Befestigungen moderner Bauruinen. Den Anstoß hierfür gaben Erkundungsgänge in der italienischen Stadt L'Aquila, die 2009 ein verheerendes Erdbeben heimsuchte. Nur notdürftig wurde die stark beschädigte Architektur des mittelalterlichen Stadtkerns mit Stahlgerüsten, Lattenkonstruktionen und Tragegurten gesichert. Was als temporäre Notlösung gedacht war, entwickelte sich durch fehlende Gelder und politische Versäumnisse zum Dauerzustand; bis heute ist das Zentrum von L'Aquila unbewohnbar. Pfeiffer greift die oft bizarr anmutenden Behelfskonstruktionen in einer Reihe von Reliefs auf (Abb. 12, 13, 14), die ein labiles Gleichgewicht zwischen Bestand und Zusammenbruch evozieren. Im kruden Flickwerk

baulicher Provisorien, die architektonische Würdemotive wie Säulen und Wappen mehr schlecht als recht zu fixieren scheinen, offenbart sich dabei auch ganz allgemein die Brüchigkeit von Weltbildern – scheinbar feste Größen, die menschliche Erfahrungsräume bestimmen, erscheinen auch hier als fragile Konstrukte und Komposit disparater Elemente.

Katja Pfeiffer thematisiert die Authentizität und Konstruktion von Weltbildern in Werkreihen, in denen gattungsübergreifend verschiedenste Techniken, Materialien und Medien zu komplexen Sinngefügen zusammenfinden. Die Vielfalt der Gestaltungsformen entspricht der Subjektivität der Wahrnehmung wie auch der Wandelbarkeit der Wirklichkeit, die weder eindeutig zu erfassen noch in ein gültiges Bild zu bringen ist. Formal findet dies Ausdruck in einer Verstellung des Bildraums durch gerüstartige Strukturen sowie in der Verunklärung von Motiven durch Überlagerung und Fragmentierung. Wie brüchig gewordene Weltbilder erscheinen die Motive nie gänzlich greifbar, changieren zwischen An- und Abwesenheit, Mitteilung und Verweigerung.

Die Verstellung des Blicks gibt dabei aber auch Anreiz, hinter die Oberfläche der Dinge, ihre vermeintlich vertraute Erscheinung zu schauen und Bekanntes in Frage zu stellen. Exemplarisch hierfür steht *Voyeur* (Abb. 15, 16, 17): Schaut man durch das Schlüsselloch einer unscheinbaren alten Tür, die flach an der Wand lehnt, so wird dahinter ein in bläuliches Licht getauchter langer Korridor sichtbar, der auf eine Fensterrosette zuläuft. Inspiriert wurde die Arbeit durch das so genannte „Heilige Schlüsselloch“ der Kirche Santa Maria del Priorato in Rom – der Architekt Giovanni Battista Piranesi legte es so an, dass es einen idealen Ausblick auf den entfernten Petersdom gewährt. Katja Pfeiffer ersetzt das berühmte Monument durch einen Blick in die verlassen, verfallenden Räume des Sanatoriums Beelitz-Heilstätten bei Berlin. Doch bleibt das reale Vorbild für den Betrachter unbestimmbar, die Szenerie rätselhaft.

Verbunden mit dem Blick hinter die Oberfläche sind in Katja Pfeiffers Oeuvre Strategien der Desillusionierung. Mit schlichten Materialien und bewusst krude ausgeführten Details konterkariert die Künstlerin die perfekten Illusionen der Filmwelt oder offenbart durch einfache Perspektivwechsel die Künstlichkeit von Scheinfassaden. Im Zuge ihrer Auseinandersetzung mit Illusion und Wirklichkeit spielt Pfeiffer zudem immer wieder mit der räumlichen Wahrnehmung des Betrachters – etwa, wenn sich die stark fragmentierten, gänzlich abstrakt anmutenden MDF-Cutouts ihrer Installationen und Reliefs in Durchsichten oder Schlagschatten unvermutet zum gegenständlichen Gesamtbild verbinden.

2. Werkauswahl und Raumkonzept

Der aktuellen Entwicklung im Oeuvre Katja Pfeiffers folgend, konzentriert sich die Ausstellung auf Werke, die aus der Auseinandersetzung mit den provisorischen Befestigungen L'Aquilas sowie – darauf aufbauend – ganz allgemein mit dem Thema des Erdbebens hervorgegangen sind. In **Raum 1**² wird so die Arbeit *Terre motor* zu sehen sein, die letztendlich für die Ausstellung titelgebend war: Im modellhaft verkleinerten Gipsguss eines vielschichtig-verworrenen Straßennetzes treibt die Künstlerin das Bauprinzip sogenannter *Spaghettijunctions* auf die Spitze, komplexer Großkreuzungen, wie sie etwa in Los Angeles zu finden sind. Getragen wird die fragile Konstruktion von einem schlichten Werkbank-Tisch, unter dessen Tischplatte Federn, Gestänge und Motoren einen Selbstzerstörungsmechanismus bilden. Durch einen Zufallsgenerator gesteuert, wird die Platte zu einem unbestimmten Zeitpunkt ruckartig angehoben und so das Gipskonstrukt des Straßennetzes zum Einsturz gebracht – ein Erdbeben *en miniature*. In der Betrachtung des Werks schwingt daher stets das Bewusstsein von dessen latenter Gefährdung mit; zugleich deutet schon der Titel an, dass in der Zerstörung (*terre moto* – *ital.* Erdbeben) auch der Antrieb (Motor) zu kreativer Neuschöpfung liegen kann. Papp-Reliefs, die das Motiv der *Spaghetti Junction* aufgreifen, ergänzen diesen Abschnitt der Ausstellung. Die Größe des Raumes erlaubt zudem die Präsentation der großformatigen Installation *Treppe* (Abb. #), die das Interesse der Künstlerin am Fragmentarischen, notdürftig Zusammengehaltenen idealtypisch vor Augen führt. Ein Treppenabsatz, dessen abgetretene Stufen von jahrelanger Nutzung zeugen, steht isoliert im Raum; auf einem labil anmutenden Unterbau aus offenbar willkürlich gestapelten Holzbalken und -latten ruhend, verweist er auf das Spannungsfeld von Bestand und Zusammenbruch, in dem sich Katja Pfeiffers Arbeiten bewegen.

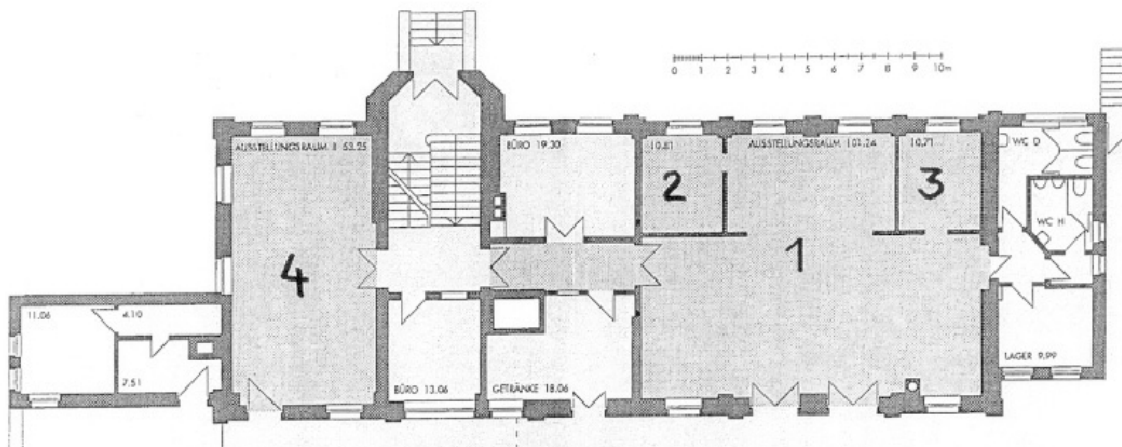
Raum 2 und **Raum 3** sind kleineren Reliefs gewidmet, die die konkreten, vor Ort in L'Aquila gewonnenen Eindrücke auf eine abstraktere Ebene überführen. Nicht der Baukörper in seiner Gesamtheit wird dabei gezeigt. Vielmehr löst Katja Pfeiffer die Flickstellen aus ihrem konkreten Kontext und rückt sie so gestalterisch in den Fokus.

In **Raum 4** reagiert die Künstlerin mit einer eigens geschaffenen, großformatigen Arbeit unmittelbar auf die räumlichen Gegebenheiten des Kunstvereins Wilhelmshöhe: Den motivischen Ausgangspunkt des wandfüllenden Werks *SolarEnVenta* bilden die skelettartigen Strukturen unvollendeter Ferienhäuser im Mittelmeergebiet, die angesichts der Wirtschaftskrise mitten in der Bauphase aufgegeben wurden. Die Rohbauten, deren geplanter Wandverlauf oft nur durch freistehende Balken angegeben wird und deren ausgeführte Wände

² Die Benennung der Räume folgt der Nummerierung des beiliegenden Grundrisses.

von leeren Fenster- und Türöffnungen durchsetzt sind, erscheinen eher als Ansammlung von Fehlstellen und Lücken denn als tatsächliche Behausung. In Katja Pfeiffers Arbeit wird dieses Motiv verfremdet und übersteigert in rasterartigen Gerüststrukturen wiedergegeben, die wie architektonische Querschnitte in vielschichtiger Überlagerung anmuten. So ist auch hier wieder der enthüllende Blick hinter die Oberfläche gegeben; Innen- und Außenraum durchdringen sich, fallen in eins und regen an, die schützende wie repräsentative Funktion von Architektur zu hinterfragen.

Grundsätzlich soll bei der Präsentation der Werke der Tatsache Rechnung getragen werden, dass sich die Künstlerin intensiv mit ihren Ausstellungsräumen auseinandersetzt, diese gegebenenfalls gestalterisch verändert und so die Ausstellungsinszenierung zur Installation erweitert.



3. Publikation

Die Begleitpublikation ist als ästhetisch hochwertiges, aufwendig gestaltetes Künstlerbuch konzipiert. Es dokumentiert nicht nur die ausgestellten Arbeiten, sondern wird selbst zu einem elementaren Teil des Werks – unter Verwendung „armer“ Materialien als Relief umgesetzt, führt so etwa der Einband die gestalterischen Prinzipien der plastischen Arbeiten Pfeiffers weiter, während im Innern spezielle drucktechnische Effekte das für die Künstlerin charakteristische Spiel mit Zeigen und Verbergen aufgreifen. In die Thematik der Ausstellung wie auch allgemein ins Oeuvre Katja Pfeiffers führt ein Aufsatz der Kuratorin ein; ein Abbildungsteil mit Fotos aller ausgestellten Werke rundet die Publikation ab.

4. Vermittlung und Begleitprogramm

Um den räumlichen Gesamteindruck nicht zu stören, wird auf eine Beschilderung der Exponate an Wand und Sockeln verzichtet. Stattdessen soll eine Handreichung über die ausgestellten Werke Aufschluss geben: Vorderseitig gibt ein Kurztext eine Einführung in die Thematik der Ausstellung sowie die wichtigsten Erläuterungen zum Verständnis der einzelnen Arbeiten; rückseitig werden in einem Grundriss der Räume Standorte und Titel der Werke verzeichnet. Hinzu kommt eine personelle Vermittlung in Form verschiedener Veranstaltungen: ein Künstlergespräch mit Katja Pfeiffer, eine Führung durch die Kuratorin sowie Kunstgespräche und Workshops für Schulklassen durch eine erfahrene Museumspädagogin.

Kurzbiografie Katja Pfeiffer

- 1973 geboren in Karlsruhe
- 1992-2000 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Günther Uecker, Alfonso Hüppi und Jan Dibbets, Meisterschülerin bei Alfonso Hüppi
- 1995 Studienaufenthalt in Rom
- seit 2006 Professur für Kunst an der Bergischen Universität Wuppertal
- 2010 Villa Serpentara Stipendium der Akademie der Künste Olevano Romano
lebt und arbeitet in Berlin und Wuppertal

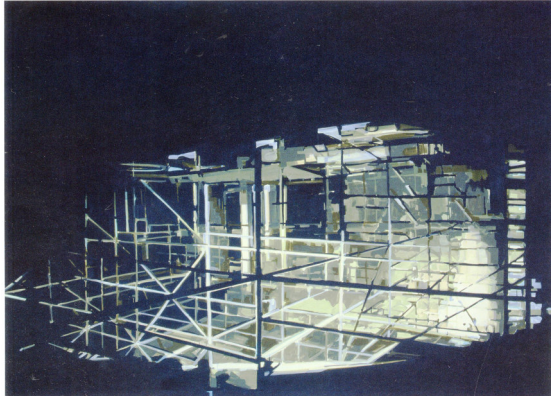
Ausstellungen (Auswahl)

- 2010 „Plänterwald“, Kunstverein Ulm (Einzelausstellung)
„Die Fehleinschätzung der relativen Mondgröße“, Museum Baden, Solingen (Einzelausstellung)
„walking the borderline“, Kunstverein Erfurt
- 2011 „cross section“, Nord LB Galerie, Hannover (Einzelausstellung)
- 2012 „A Grand Day Out“, Kusseneers Gallery, Antwerpen (Einzelausstellung)
„Providurium“, Förderverein Aktuelle Kunst Münster e.V. (Einzelausstellung)
„Junge Akademie 2012“, Akademie der Künste, Berlin
- 2013 „Ansichtssache Landschaft“, Kunstverein Pforzheim, Pforzheim
„Gebaute Welten“, Die Vitrine, Friedrichshafen
„Out of Berlin“, DomagkAteliers, München
- 2014 „höher schneller weiter“, Bayer Kulturhaus, Leverkusen (Einzelausstellung)
„Überspannte Bögen“, Kunstraum St. Georgen, Wismar (Einzelausstellung)
„Phänomen“, Galerie Martin Mertens, Berlin

Publikationen (Auswahl)

- Backdrop*, Ausstellungskatalog Galerie Pankow, Berlin 2007.
- Die Fehleinschätzung der relativen Mondgröße*, Museum Baden Solingen, o. O. 2010.
- Anette Kuhn: „Katja Pfeiffer“. In: *Kuenstler. Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst*, Nr. 11/2011, S. 1-12.
- Providurium*, Förderverein Aktuelle Kunst Münster e.V., Münster 2012.

Werke



1



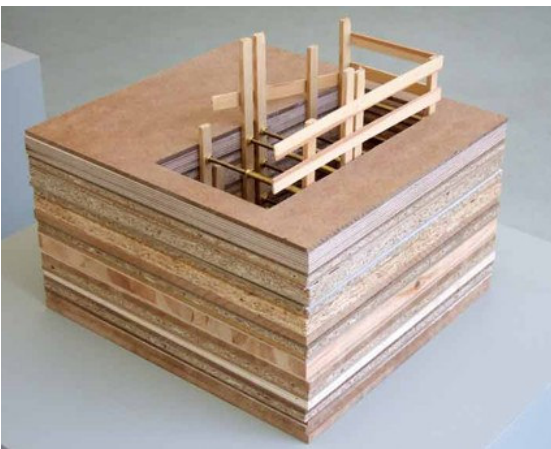
2



3



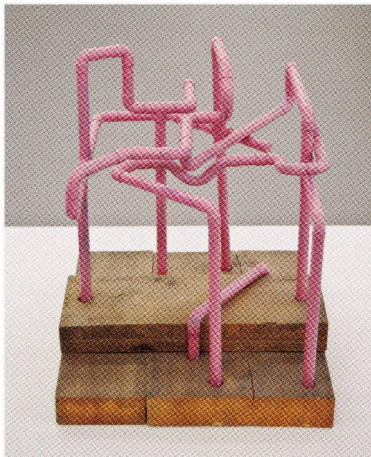
6



4



7



5

- 1 *Ausblick*, 2005, Acryl auf Nessel, 180 x 250 cm
- 2 *Akademie*, 2006, Acryl auf Nessel, 180 x 250 cm
- 3 *Alex*, 2008, Mischtechnik auf Papier, 20 x 30 cm
- 4 *Kleiner Abgrund*, 2006, Holz, Metall, 35 x 38 x 32 cm
- 5 *Drainage*, 2006, Holz, Metall
- 6 *Ohne Titel*, 2008, Mischtechnik auf Papier, 20 x 30 cm
- 7 *Ohne Titel*, 2008, Mischtechnik auf Papier, 30 x 20 cm



8



9



10



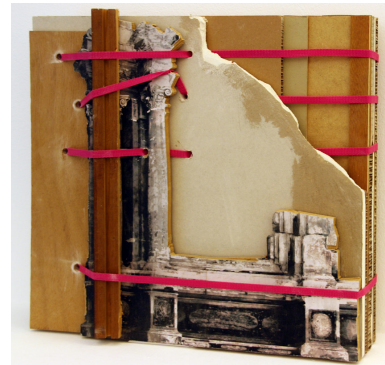
11



12



13



14



15



16



17

- 8 *Zwielicht*, 2008, Acryl auf MDF (4 Platten), 260 x 260 x 20 cm
 9 *Irrlicht*, 2007, Acryl auf MDF, LKW-Plane, Stahlprofile, 250 x 250 x 300 cm
 10 *Typhoon*, 2009, Pressspan, Wandfarbe, Kinoprojektor, 240 x 205 x 150 cm
 11 *Geistergeisterbahn*, 2006, Acryl auf Leinwand, 180 x 250 cm
 12 Nr. 8 (*Rosette II*), 2012, Rigips, Bänder, Holz, Kunststoff, 45 x 50 x 10 cm
 13 Nr. 3, 2011, Rigips, Putz, Holz, Bänder, Metall, 55 x 45 x 12 cm
 14 Nr. 13, 2014, Rigips, Holz, Pappe, Bänder, 45 x 47 x 12 cm
 15 *Voyeur*, 2010, Tür, Spiegel, Objektkasten, LED-Beleuchtung, 180 x 75 x 20 cm
 16, 17 *Voyeur* (Detail)

Kurzbiografie Barbara Martin

1983	geboren in Karlsruhe
2003 - 2014	Studium der Kunstgeschichte und Angewandten Kulturwissenschaft an der Universität Karlsruhe (TH)
2004-2014	freie Mitarbeiterin der Kunstvermittlung der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe
2005-2014	freie Mitarbeiterin der Museumspädagogik des Badischen Landesmuseums Karlsruhe
2013-2014	wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kunst- und Baugeschichte des Karlsruher Instituts für Technologie
2014	Promotion Weiterbildendes Studium „Kuratorisches Wissen und Kunstpublizistik“ an der Ruhr-Universität Bochum wissenschaftliche Volontärin am Niedersächsischen Landesmuseum Hannover lebt und arbeitet in Hannover und Rheinstetten

Publikationen (Auswahl)

„Cindy Sherman. Soupière“. In: *Dialog. Zeitgenössische Kunst im historischen Kontext*, Bestandskatalog Badisches Landesmuseum 2006, Karlsruhe 2006, S. 36.

Künstlerbiografien „Alexander Archipenko“, „Ernst Barlach“, „Max Beckmann“, „Umberto Boccioni“, „Constantin Brancusi“, „Erich Buchholz“, „Alexander Calder“, „André Derain“, „Marcel Duchamp“, „Max Ernst“, „Paul Gauguin“. In: *Von Rodin bis Giacometti. Plastik der Moderne*, Ausstellungskatalog Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Heidelberg 2009, S. 363-385.

Katalogtexte „Otto Dix: Skizzenbuch mit Entwürfen für Glasfenster“, „Karl Schmidt-Rottluff: Christuskopf“, „Otto Dix: Christophorus“, „Otto Dix: David vor Saul“. In: *Glasmalerei der Moderne. Faszination Farbe im Gegenlicht*, Ausstellungskatalog Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Karlsruhe 2011, S. 136f., 144f., 188ff.

Ausstellungsrezension „Wand im Wandel“. In: *artefakt. Studentische Online-Zeitschrift für Kunstgeschichte* [aufgegangen in: *artefakt. Blog für Kunst und Kritik*], 22.11.2013.
URL: <http://www.artefakt-sz.net/allerart/wand-im-wandel>

Ausstellungsrezension „Hübsch bunt und mit doppeltem Boden“. In: *eiskellerberg.tv*, 14.04.2014.
URL: <http://www.eiskellerberg.tv/allgemein-artikeldetail-txt/items/huebsch-bunt-und-mit-doppeltem-boden.html>